

**Zeitschrift:** Volksschulblatt

**Herausgeber:** J.J. Vogt

**Band:** 6 (1859)

**Heft:** 48

**Artikel:** Bern

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-286590>

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

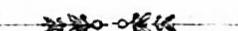
### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 13.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

Sprachstunde sein müsse, da an jedem Lehrobjekte der richtige Sprachausdruck geübt werde, und es für die übrigen Lektionen ein Armutshszeugniß wäre, wenn sie nicht die Sprachfertigkeit zu erzeugen und zu befördern vermöchten. Mag diese Ansicht dem oft trockenen, unpraktischen grammatischen Sprachformenunterrichte gegenüber erklärlch und berechtigt sein, so leidet sie dennoch an großer Unklarheit über den Zweck und das Wesen des Unterrichtes in der Muttersprache, und reiht sich den vielen neuern Reformansläufen an, die einfach das Bad mit dem Kinde ausschütten. Die Wahrheit scheint uns zu sein, daß eine gewisse Kenntniß des organischen Baues seiner Muttersprache jedem Menschen nicht nur für formelle Bildung, sondern auch für den praktischen Gebrauch von großem Werthe ist. Denn die Sprache ist für jeden Menschen das vornehmste Werkzeug, nicht nur der eigenen Gedanken sich klar und gewiß zu werden, sondern auch im Verkehr mit Andern Gedanken um Gedanken mit Sicherheit, wie eine gangbare Münze, aus- und einzutauschen. Wie der Ackerknecht seinen Pflug nach allen seinen Theilen kennen und auch die Theile zu benennen wissen muß, so muß jeder gebildete Mensch das Instrument des Denkens und Sprechens, die Muttersprache, nach ihrem wesentlichen Bau kennen. Sprechen lehrt freilich das Leben; aber die Schule ist eben dazu da, das zu ergänzen, was das Leben nicht lehren kann. Das ist aber in unserm Falle die Kenntniß des Sprachbaues in seiner Regelmäßigkeit und Nothwendigkeit. Hievon allein die Kinder des Volkes, also das Volk selbst, ausschließen zu wollen, ist eine Rückkehr in vergangene Jahrhunderte. Diese Kenntniß nur gelegentlich bei andern Unterrichtsgegenständen mittheilen, heißt nicht Zeit und Kraft sparen, sondern zersplittern. Und jede Terminologie dabei verschmähen, heißt sich abquälen, ein Haus zu bauen, ohne ein Gerüste aufzuschlagen, weil das Gerüste doch nur zum Wiederabbrechen bestimmt sei. —



### Schul-Chronik.

Bern. (Korr.) Wider die vielen Deklamationen gegen die durch den obligatorischen Unterrichtsplan vorgeschriebene Sprachmethode, die übrigens auch vom Vorstand der Synode gebilligt wurde, führen wir die schlagende That-sache an, daß die Aufsätze der Bewerber für die Aufnahme in's Seminar nach dem einstimmigen Urtheil der Seminar-Kommission dieses Jahr außallend

weniger Schreibfehler durch die Bank weg zeigten, als die früherer Jahre ohne Ausnahme. Es wurde auch diese Erscheinung von Federmann als die wohlthätige Folge der neuen Sprachmethode bezeichnet. Wenn die Schüler durch eine Sprachmethode richtig schreiben lernen, ist sie dann nicht gut? Laßt sie unbeirrt 20 Jahre wirken, wie die grammatisirende und laßt sehn, ob die Schulinspektoren dann auch in ihrem amtlichen Bericht noch schreiben müssen: „Am meisten liegt der Unterricht in der deutschen Sprache darnieder.“ Solche Thatsachen reden lauter und überzeugender, als aller Deklamationsschwulst und Phrasenwust der N. B. Schulzeitung.

— Oberaargau. (Korr.) \*) Non quam dice, non quam bene, sed quam pharisæ! Männiglich ist bekannt, daß wir deutsche Schweizer eine mehr als genügende Anzahl pädagogischer Journal- und Volksschulblätter besitzen, in denen Konfession und Politik allseitig vertreten sind. In der Ur-schweiz soll nun ein neues „Katholisches Volksschulblatt“ aus Auftrag des Piusvereins erscheinen. Wozu nun dieses nur Zerfahrenheit fördernde Sonderblatt? — Wahrlich, trotz „Helvetia“, trotz „Demokratie“ stehen wir auf dem Punkte, eine katholische Kunst und reformirte Kunst, katholische Wissenschaft und reformirte Wissenschaft, katholische und reformirte Geographie, katholische und reformirte Geschichte, katholische und reformirte Rechnungsbücher, katholische und reformirte Mathematik, katholische Freischießen und reformirte Freischießen, katholische und reformirte Eisenbahnen und Postwagen, katholische und reformirte Jägergewehre, katholische und reformirte Kornfrüchte, Kartoffeln Rüben, Erbsen, Bohnen &c. zu bekommen. Führen aber solche separatistisch-pietistische Absonderungen nicht zum öffentlichen reaktionären Stündeliwesen? — Haben wir einmal Sonderbund in der Kunst, Sonderbund in der Wissenschaft, Sonderbund in der Schule, Sonderbund in allen Gesellschaften des öffentlichen Lebens, — dann wird auch der Sonderbund in der Politik wie ein Phönix aus der alten Asche emporsteigen; unsere nach neugedruckten Estrichschabracken gebildeten obskuren Pietisten, Stündeler und Ultramontanen werden unsere Kirchenfürsten und Würdeträger; unsere alten gräßlichen, ritterlichen und kammerherrlichen Herrschergeschlechter werden wieder Landammänner und Schultheiße, die Väter der Jesugeellschaft werden Professoren der Freiheit werden; — Alles gerade wie in den 40er Jahren! — Um jedoch dumme

\*) Wir nehmen keinen Anstand, dieser Korrespondenz unverändert Raum zu geben, glauben aber, unsere Leser werden zwischen „Pietismus und Stündeliwesen“ und „wahrem Christenthum“ zu unterscheiden wissen, was sicher auch unser verehrter Korrespondent bezwekt.

Die Red.

und gutmäthige Seelen zu täuschen, rufen die rückwärtsschiffenden Steuermannen aus vollem Halse: „Es lebe die Freiheit, die Souveränität!“ Am Ende des Liedes ziehen sie in großer Prozession unter Glockengeläute und Kanonendonner in die eroberten liberalen Schulhäuser und Rathäuser ein und der Michel kann wieder studiren, wie er diese frommen Jakobiner sich vom Leibe bannt! — — — Ein Prophet, der Brod ißt.

— Diesbach bei Thun. Hier hat Herr Vikar Frithardt zur Verbesserung des Kirchengesangs an Sonntagnachmittagen Gesangübungen veranstaltet, zu welchem Zwecke er besonders die Jugend der Gemeinde auf's Wärmste eingeladen. Er wird in seinem edlen Streben, das gewiß öffentliche Anerkennung verdient, vom dortigen Männergesangverein eifrig unterstützt. Wäre auch anderwärts zur Nachahmung zu empfehlen.

**Zürich.** Der Große Rath hat das Schulgesetz in ausdauernden Debatte gründlich zu Ende berathen.

Hinsichtlich Zürichs wurde nach vierstündiger Diskussion beschlossen:

„Die gemäß dem gegenwärtigen Gesetze für alle Gemeinden des Kantons Zürich obligatorischen Schulen sollen auch in der Stadt Zürich bestehen. Soweit in Zürich außer diesen Schulen weitere Schulanstalten beibehalten, beziehungsweise gegründet werden wollen, ist für dieselben die Genehmigung des Erziehungsrathes nachzusuchen.“

Zuletzt macht die Stadt Winterthur noch große Anstrengungen, ihre Schulautonomie, gestützt auf die mit ihren Niedergelassenen abgeschlossenen Verträge, zu retten, erlag aber ebenfalls dem Schicksal der Stadt Zürich. Sie soll wie dieses die allgemeine Volksschule herstellen; was sie darüber thun will, unterliegt der Genehmigung des Erziehungsrathes.

— In Horgen wurde am 16. das 25jährige Jubiläum des Herrn Lehrer Weiß gefeiert. Dem Gefeierten wurde von ehemaligen Schülern und von Schulfreunden ein Geschenk von Fr. 1000 durch Hrn. Pfr. Bößhardt überreicht.

**Luzern.** Auf den Antrag der Volksschuldirektion hat der Erziehungsrath erkannt:

1) Den Kreiskonferenzen seien für das Jahr 1858—59 folgende Aufgaben zur Behandlung angewiesen:

- a. Welche Fehler der häuslichen Erziehung zeigen sich gewöhnlich bei den Kindern? Worin sind diese Fehler begründet und wie kann die Volksschule denselben am folgereichsten entgegenwirken?
- b. Mit Beziehung auf die in den letzten Jahren behandelten Gegenstände aus dem Gebiete des Unterrichts wird jede Kreiskonferenz nach freier